



Al Bweri bei Hebron



Hebron



Yanoun

## Rundbrief 4 aus Hebron und Yanoun

# Hundstage

von Manon Vollprecht

---

Schlafende Hunde soll man bekanntlich nicht wecken, doch was, wenn sie von allein wach sind und eher einen selber wecken, als dass man sie weckt? Hunde haben hier für mich eine besondere Bedeutung bekommen. Im Islam und Judentum gelten sie als unrein und werden daher selten als Haustiere gehalten. Meistens sind sie als Streuner unterwegs.

Jede Nacht wecken mich etwa 10 bellende Hunde auf, manchmal fangen sie gegen 2 Uhr, aber auch gegen 5 Uhr morgens an zu bellen und zu jaulen wie Wölfe. Es dauert nicht lange, aber dennoch ist es störend. Warum konnte ich bis jetzt nicht herausfinden. Vielleicht kommen um diese Zeit die Fleischlieferungen, wer weiß. Fragen führten in dieser Hinsicht ins Leere.

Vor kurzem habe ich einen anderen Einsatzort unseres Programms besucht: Yanoun, ein 100-Seelen Dorf im Norden Nahe Nablus. Eine wunderschön gelegene Idylle, aber auch ein Dorf in ständiger Gefahr, da es von drei Seiten mit Siedlungen eingekreist ist. 2002 drohten die Siedler mit der Zerstörung des Dorfes. Darauf gaben die Palästinenser das Dorf auf. Mehrere Monate später kamen internationale Beobachter unter Schirmherrschaft der UN, um die Situation im Dorf zu überwachen und eine Rückkehr der Einwohner zu ermöglichen, was dann auch geschah. Kurz darauf übernahm unsere Organisation diese Aufgabe, sodass immer mindestens zwei von uns dort bleiben, damit sich die Palästinenser sicher fühlen. In der Zeit, wo ich mit anderen noch in Nablus war, sind Siedlerkinder in das Dorf gekommen und haben im Brunnen gebadet und wahrscheinlich das Wasser mit ihrem Urin verunreinigt. Wasser ist hier ohnehin sehr knapp, sodass eine solche Tat nicht nur eine Erniedrigung ist, sondern auch das tägliche Leben für Tage beeinflusst. Auch andere Siedler sind in das palästinensische Dorf gekommen und haben mit Maschinengewähren ausgerüstet ihre Macht ausgestrahlt.

In der darauf folgenden Nacht habe ich recht gut geschlafen und erst am nächsten Morgen gehört, dass die anderen immer wieder aufgestanden sind. Sie wurden durch Hundegebell und Autogeräusche geweckt. Das ist jedoch Alltag in Hebron, daher habe ich das wohl geflissentlich ignoriert. So kann es gehen. Hundegebell hat in den vergangenen Tagen ganz verschiedene Bedeutungen bekommen.



Brunnen in Yanoun



Siedler in Hebron

In Al Bweri, einem Tal, wo viele Kinder von der Schule nach Hause kommen und der Weg direkt an einer Siedlung und einem Außenposten liegt, es aber keinen Zaun gibt, bin ich auf eine andere Art von Hundegebell getroffen. Hier begleiten wir die Kinder wirklich, stehen nicht nur Wache. Sie haben oft Angst, kleine Jungen wollen an die Hand genommen werden und Eltern und Kinder danken uns für unsere Präsenz und den Schutz, den wir dadurch bieten. Dort hatte ich meinen ersten aktiven Kontakt mit Siedlern. Ein Ehepaar mit einem etwa sechs Monate altem Baby auf dem Arm hat mich, als ich mit den Kindern vorbei ging, erst fotografiert, dann mir einen Vogel gezeigt und angefangen zu bellen. Mich hat das nicht sonderlich gestört, die palästinensischen Kinder haben ihnen die Zunge rausgestreckt. Weiter ist zum Glück nichts passiert, einschreiten kann ich ja dann auch nicht.



© Sofie Hedman

Neuerdings gibt es auch beim Checkpoint gegenüber der Schule einen Hund und einen Welpen. Beide werden von den Soldaten und auch von palästinensischen Schulkindern gleichermaßen gestreichelt und gefüttert. Er hört auf den Namen Machsom, was sowohl in Hebräisch als auch in Arabisch Checkpoint bedeutet, weil er uns dort gewöhnlich begrüßt.

Bei solchen Gelegenheiten, wie etwa hier mit den Hunden und den israelischen Soldaten, zeigt sich ganz deutlich, wer unter diesen Uniformen und Waffen steckt. Nämlich nicht der erwartete Stereotyp oder für manche gar ein Feindbild. Es ist wesentlich diffiziler und bedarf differenzierter Betrachtung. Aber manchmal braucht es eben nur einen Hund oder sein Gebell, um die Dinge offen zu legen.

---

Ich bin tätig im Auftrag von pax christi Deutschland als eine Ökumenische Freiwillige für das Programm Ökumenischer Friedensdienst in Israel und Palästina (ÖFPI)/Ecumenical Accompaniment Programme in Palestine and Israel (EAPPI) des Weltkirchenrates (ÖRK). Dieser Text gibt nur meine persönlichen Ansichten wieder, die nicht unbedingt die von pax christi und/oder des ÖRK sind. Wer diese Informationen verbreiten will unter Berücksichtigung des offiziellen Standpunkts der Organisationen, kann diese in Erfahrung bringen bei pax christi ([irisbildhauer@aol.com](mailto:irisbildhauer@aol.com)) oder im EAPPI Communication Officer in englischer Sprache ([cappi-co@jrol.com](mailto:cappi-co@jrol.com)).